



PROMOS / Universität zu Lübeck-Stipendium – Erfahrungsbericht

Basisdaten

Land:	Sri Lanka
Zeitraum:	18.11.2019 – 13.01.2020
Art des Aufenthalts:	PJ-Tertial
Gastinstitution:	University of Ruhuna Karapitiya Teaching Hospital
Studienfach:	Medizin
Forschungs-/Arbeitsgebiet:	Chirurgie
Datum:	08.02.2020

Allgemeines

Die erste Hälfte meines Chirurgie-Tertials des Praktischen Jahres absolvierte ich von November 2019 bis Januar 2020 am Karapitiya Teaching Hospital in Galle, Sri Lanka.

Das Karapitiya Teaching Hospital der University of Ruhuna ist die zweitgrößte Universitätsklinik Sri Lankas und zudem das einzige Schwerpunktkrankenhaus für den gesamten Süden des Landes. An der südlichen Westküste gelegen, hat die Klinik ein riesiges Einzugsgebiet und bietet den oft von weit her angereisten PatientInnen ein breites Versorgungsspektrum in den Bereichen Chirurgie, Innere Medizin, Pädiatrie, Neurologie, Gynäkologie und Geburtshilfe (im benachbarten Mahamodara Teaching Hospital), Augenheilkunde, Dermatologie, Urologie und Zahnheilkunde.

Vorbereitung (Bewerbung / Visum / Impfungen / Anreise)

Auf der Website der Universität <http://www.ruh.ac.lk/> (die meist von 9-15 Uhr singhalesischer Zeit erreichbar ist) können über ein Bewerbungsformular alle nötigen Angaben gemacht und die gewünschten Unterlagen eingereicht werden. Innerhalb von wenigen Wochen bekam ich bereits die Rückmeldung, dass meine Bewerbung angenommen sei.

Die Beantragung des benötigten Entry Visums übernimmt glücklicherweise die University of Ruhuna. Harish Pathirana (Staff Assistant) war mein Ansprechpartner und ich konnte im Vorweg per Mail (electivemedruh@gmail.com) mit ihm besprechen, in welcher Botschaft (Berlin oder Frankfurt) ich mein Visum abholen möchte. Zu beachten ist hierbei, dass die Abholung des Visums erst wenige Wochen vor Beginn des Tertials möglich ist. Sollte direkt

vor der Einreise nach Sri Lanka also ein Urlaub im Ausland geplant sein, bietet es sich vielleicht an, das Visum bei einer Botschaft im Urlaubsland abzuholen.

Da das ausgestellte Entry Visum nur für vier Wochen Gültigkeit besitzt, muss vor Ort ein Formular der Universität ausgefüllt werden und in der Botschaft in Colombo das Visum persönlich verlängert werden.

An Reiseimpfungen habe ich nur Typhus auffrischen lassen, Tollwut und Hepatitis A+B sind ebenfalls zu empfehlen. Japanische Enzephalitis kann erwogen werden, wichtiger ist aber die Expositionsprophylaxe mit DEET-haltigem (mindestens 50%) Mückenspray. Da es dieses in Sri Lanka nicht zu kaufen gibt, sollte man auf jeden Fall genug davon mitnehmen. Immerhin ist Sri Lanka seit 2016 offiziell malariefreies Gebiet, so dass in diesem Punkt keine Gefahr mehr besteht.

Flüge nach Colombo kosten je nach Saison meist circa 700 Euro hin und zurück. Von Colombo nach Galle kann man entweder ein Taxi organisieren (ca. 40 Euro) oder den Zug oder Bus nehmen (ca. 5 Euro).

Es lohnt sich, über die Facebook-Gruppe *PJ Sri Lanka* mit anderen StudentInnen in Kontakt zu treten und schon vorab gemeinsame Unterkünfte oder Fahrtwege zu organisieren. Zwar sind mittlerweile deutlich weniger deutsche Studierende in Galle (meist zehn – früher waren es manchmal sechzig), aber ich glaube, es ist immer hilfreich, sich vorher auszutauschen.

Unterkunft und Verpflegung

Ich habe in den ersten Wochen meines Aufenthalts in der berühmten PJ-Villa White-Dome gewohnt (200 USD pro Woche für ein Doppelzimmer). Nahe des Dewata-Strands gelegen, bietet sie einen (für singhalesische Verhältnisse) wirklich sehr guten Standard inklusive Pool, Klimaanlage, hübschem Garten und vielem mehr. Mit dem TukTuk gelangt man für 1-2 Euro innerhalb von 20 Minuten zu Klinik. Diverse Supermärkte sind fußläufig erreichbar.

Etwas günstigere Unterkünfte findet man in Homestays nahe dem Krankenhaus. Nach erfolgreicher Bewerbung erhält man dutzende Emails mit Zimmerangeboten und kann sich dann einfach bei den jeweiligen GastgeberInnen melden.

Essen ist in Sri Lanka unfassbar günstig, vor allem wenn man in lokalen Restaurants oder an Straßenständen isst. Das Nationalgericht Rice and Curry kostet weniger als 2 Euro und kann zu praktisch jeder Tageszeit bestellt werden.

Westliche Speisen, die in Strandbars und hippen Restaurants sehr beliebt sind, kosten etwas mehr. Für Burger oder Pizza zahlt man aber trotzdem deutlich weniger als in Deutschland.

Gastinstitution / Tätigkeit

Als GaststudentIn am Karapitiya Teaching Hospital durchläuft man je nach Wochentag unterschiedliche Arbeitsbereiche.

So beginnt der Montag mit einer sehr ausgedehnten Lehrvisite bei der zwanzig bis dreißig einheimische und internationale Studierende dem Chef- und dem Oberarzt über die Stationen folgen. Bei dieser „ward round“ stellen StudentInnen PatientInnen vor, die sie im Vorfeld untersucht haben und werden von den ÄrztInnen zu Krankheitsbildern befragt. Obwohl die Kommunikation in der Visite auf Englisch abläuft, ist der Lerngewinn leider eher gering, da

lautes Sprechen in Sri Lanka als unhöflich gilt und somit kaum zu verstehen ist, was am Krankenbett besprochen wird. Da die PatientInnen selbst meist nur singhalesisch oder tamil sprechen, ist eine direkte Unterhaltung mit ihnen ebenfalls schwer möglich. Glücklicherweise sind die einheimischen StudentInnen jederzeit sehr hilfsbereit und übersetzen, falls nötig.

Am Dienstag und Mittwoch waren wir im OP eingeteilt und haben Operationen beigeübt. Die erwarteten Unterschiede zur westlichen Praxis kommen hier vor allem in der Hygienesicherung und in den mangelnden Ressourcen zum Tragen. Die Tatsache, dass bis zu fünf PatientInnen gleichzeitig in einem Saal operiert werden und nur ein Narkosegerät für einen Patienten zur Verfügung steht, ist zu Beginn sehr verstörend. Da das Karapitiya Hospital über ein recht großes und neues Trauma-Zentrum verfügt, konnten wir einige unfallchirurgische Eingriffe sehen, wie beispielsweise Schnittverletzungen, Hautabderungen, Achillessehnenrupturen, Frakturen der unteren Extremität sowie Schädelhirntraumata. Glücklicherweise war ein Rotieren in die verschiedenen OP-Säle jederzeit möglich, so dass ich häufig im Neuro-OP war, da der dortige Operateur große Freude an der Lehre hatte und bereitwillig die jeweilige Prozedur erklärte.

Außerdem durften wir in der Endo-Klinik bei Magenspiegelungen und Darmspiegelungen dabei sein und waren entsetzt zu sehen, dass die PatientInnen bei vollem Bewusstsein Schmerzen leiden müssen, weil schlicht keine Kapazitäten für eine Kurznarkose zur Verfügung stehen.

Interessant ist es auch, in der Notaufnahme mitzuhelfen, wo ich insbesondere im Bereich 1 und 2, in dem die schwerkranken oder schwerverletzten PatientInnen versorgt werden, viel gelernt habe.

Zudem gibt es an einigen Nachmittagen Vorträge von einheimischen Studierenden oder man kann auf Station den weiteren Verlauf der Patientenbetreuung verfolgen.

Die Woche endet mit der Chefarzt-Sprechstunde am Freitag, wo in einem völlig überfüllten Raum PatientInnen von den Studierenden voruntersucht werden, anschließend die ÄrztInnen nochmals examinieren und dann ggf. einen OP-Termin vereinbaren.

Freizeit

Sri Lanka ist unglaublich vielfältig und bietet viel zu entdecken. Saisonabhängig kann man in Galle oder in benachbarten Küstenorten surfen gehen, den Strand genießen oder sich im schönen, aber sehr touristischen Fort die Zeit vertreiben. Die Umgebung bietet tolle Möglichkeiten für Tages- und Wochenendausflüge, beispielsweise in den Sinharaja Nationalpark oder in das Landesinnere, wo atemberaubende Landschaften und alte Tempelanlagen locken.

Fazit

Die Entscheidung, ein Teil meines Praktischen Jahres in Sri Lanka zu verbringen, war sicherlich eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe. Ich hatte eine wunderbare Zeit in diesem kleinen Land, das durch herzliche Gastfreundschaft, mitreißende Lebensfreude und eine unglaubliche Vielfalt an kulturellen, religiösen und landschaftlichen Eindrücken beeindruckt. Trotz weit verbreiteter Armut, Naturkatastrophen, wie dem Tsunami 2004 und schwelenden politischen Konflikten in einigen Teilen des Landes, strahlt Sri Lanka ein unfassbar positives Lebensgefühl aus. Ich bin sehr dankbar, für die vielen bereichernden Begegnungen mit den Menschen vor Ort, die mich sehr demütig und dankbar in das wohlhabende Deutschland zurückkehren lassen haben.